

|                             |  |
|-----------------------------|--|
| <b>Signatur:</b>            | 2026.SR.0098   |
| <b>Geschäftstyp:</b>        | Interpellation   |
| <b>Erstunterzeichnende:</b> | Shasime Osmani (SP), Fuat Köçer (SP)   |
| <b>Mitunterzeichnende:</b>  | Lukas Schnyder, Lukas Wegmüller, Dominique Hodel, Chandru Somasundaram, Nadine Aebischer, Johannes Wartenweiler, Dominik Fitze, Jacqueline Brügger, Cemal Özçelik, Laura Brechbühler, Valentina Achermann, Monique Iseli, Bernhard Hess, Chantal Perriard, Szabolcs Mihályi, Mehmet Özdemir, Emanuel Amrein, Bernadette Häfliger, Lena Allenspach, Gourab Bhowal, Alexander Feuz, Stephan Ischi, Georg Häsler, Thomas Hofstetter, Simone Richner, Nik Eugster, Oliver Berger, Natalie Bertsch, Denise Mäder, Simon Gyger, Debora Alder-Gasser, Nicolas Lutz, Michelle Steinemann, Barbara Keller |
| <b>Einreikedatum:</b>       | 12. März 2026  |

## **Interpellation: Umgang mit digitaler Gewalt, KI-generierter, sexualisierter Gewalt und psychischer Gesundheit an Schulen; Antwort**

### **Fragen**

Der Gemeinderat wird um Beantwortung folgender Fragen gebeten:

1. Prävention und Kompetenzförderung:  
Welche Massnahmen ergreift der Gemeinderat, um Kinder und Jugendliche präventiv vor digitaler sexualisierter Gewalt zu schützen und ihre Kompetenzen in Bezug auf Künstliche Intelligenz, digitale Medien und Persönlichkeitsrechte systematisch zu stärken?
2. Zuständigkeiten und Abläufe:  
Wie sind die Zuständigkeiten, Abläufe und Meldewege für Lehrpersonen, Schulsozialarbeit und Schulleitungen aktuell geregelt? Sieht der Gemeinderat Bedarf, diese insbesondere in Bezug auf Intervention bei Vorfällen, Unterstützung betroffener Schülerinnen und Schüler, Zusammenarbeit mit Eltern sowie die Koordination mit kantonalen Stellen und Strafverfolgungsbehörden zu präzisieren oder zu vereinheitlichen?
3. Psychische Gesundheit und digitale Beratung:  
Welche Massnahmen ergreift der Gemeinderat, um sicherzustellen, dass Jugendliche, die psychologische Unterstützung über digitale Kanäle oder KI-gestützte Chatbots in Anspruch nehmen, geschützt sind, die Angebote kompetent nutzen und über potenzielle Risiken, Grenzen und Datenschutz informiert werden?
4. Risiken durch KI an Schulen und Strategie:  
Welche Risiken und Gefahren konnten die Schulen im Bereich KI feststellen? Ist eine gesamt-einheitliche Strategie auf Gemeindeebene geplant, um mit diesen Risiken systematisch umzugehen?

### **Begründung**

Digitale Gewalt kann vielfältige Formen annehmen – etwa Cybermobbing, Hassrede, Sextortion oder Deepfakes. Durch KI-basierte Bild- und Textgenerierung lassen sich täuschend echte sexualisierte Darstellungen erstellen – auch von Minderjährigen oder Menschen mit Behinderungen. Solche Inhalte stellen eine neue Form digitaler sexualisierter Gewalt dar und können für die Betroffenen gravierende psychische, soziale und schulische Folgen haben. Dazu kommt, dass Jugendliche zunehmend KI-gestützte Chatbots und digitale Kanäle für psychologische Beratung, oft ohne die Risiken, Grenzen oder Datenschutzaspekte zu kennen. Schulen, Eltern und Behörden stehen da-

mit vor der Herausforderung, sowohl präventiv zu handeln als auch interventionell bei Vorfällen wirksam zu sein. Die Stadt Bern trägt als Schulträgerin Verantwortung, ihre Schulen auf diese neue Realität vorzubereiten, die psychische Gesundheit der Jugendlichen zu schützen, Betroffene zu unterstützen und präventive Kompetenzförderung zu ermöglichen. Eine Antwort schafft die Grundlage, um Handlungsbedarf zu erkennen und gezielt Massnahmen umzusetzen.

### **Antwort des Gemeinderats**

Der Gemeinderat ist sich bewusst, dass das Aufkommen von Künstlicher Intelligenz (KI) und die damit verbundenen Entwicklungen eine grosse gesamtgesellschaftliche Herausforderung darstellen. Diese Entwicklung steht noch am Anfang; die Folgen sind derzeit nur teilweise abschätzbar und beinhalten sowohl Chancen als auch Risiken.

Aktuelle Studien zeigen, dass Kinder und Jugendliche zunehmend mit digitalen Risiken konfrontiert sind, darunter Cybermobbing, sexuelle Belästigung im Internet sowie neue Formen digitaler Gewalt wie Sextortion (besondere Form der Erpressung) oder KI-generierte, sexualisierte Inhalte (z.B. Deepfakes). Die Auswirkungen solcher Gewalt können ebenso schwerwiegend sein wie bei Übergriffen mit physischem Kontakt. Gleichzeitig ist festzuhalten, dass ein Grossteil der Jugendlichen digitale Medien verantwortungsvoll nutzt. Eltern und Bezugspersonen spielen dabei eine zentrale Rolle bei der Prävention und Verarbeitung negativer Erfahrungen.

Im Kanton Bern teilen sich Kanton und Gemeinden die Verantwortung für die Volksschule. Der Kanton ist insbesondere zuständig für Lehrpläne, Lehrmittel, die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen sowie die Schulaufsicht. Die Stadt Bern ergänzt dieses System und ist u.a. zuständig für die Organisation der Schulen, für die Tages- und Ferienbetreuung und für die Schulentwicklung. Sie stellt den Schulen zudem die Infrastruktur, inkl. digitale Medien, zur Verfügung. Die städtischen Angebote in der Gesundheitsförderung, Prävention und Schulsozialarbeit sind niederschwellig und in den Schulen gut verankert. Sie werden breit genutzt und leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Gesundheit und Wohlbefinden.

#### *Zu Frage 1:*

Gesundheitsförderung, Prävention und Kompetenzförderung ergänzen und beeinflussen sich gegenseitig. Während Präventionsmassnahmen Risiken reduzieren sollen, zielt die Förderung von Medienkompetenzen darauf ab, Kinder und Jugendliche zu einem selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu befähigen. Der Gemeinderat setzt auf ein abgestimmtes Zusammenspiel dieser Elemente.

Im Fach «Medien und Informatik» werden gemäss Lehrplan 21 Themen wie digitale Medien, KI und Persönlichkeitsrechte verbindlich behandelt. Spezialisierte Lehrpersonen Medien und Informatik (SMI) unterstützen die Schulen und deren Kollegien bei der Umsetzung.

Im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention bestehen etablierte und bewährte Strukturen:

- das Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen, bei dem alle Schulen der Stadt Bern Mitglied sind und in dem 60 gesundheitsverantwortliche Lehrpersonen aktiv sind,
- die Schulsozialarbeit als niederschwellige Anlaufstelle bei sozialen Fragen, Diskriminierung, Gewalt und Krisen,
- sowie das spezifische Präventionsprogramm «Digitales Gleichgewicht» für Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur 9. Klasse.

Das Programm «Digitales Gleichgewicht» sensibilisiert Kinder und Jugendliche für Chancen und Risiken digitaler Medien, geht auf ihre Anliegen ein, stärkt ihre Handlungskompetenzen und be-

zieht gezielt auch die Eltern mit ein. Eltern werden als zentrale Bezugspersonen in Workshops gestärkt, da sie eine wichtige Rolle bei der Begleitung von Kindern im digitalen Raum einnehmen.

Der Gemeinderat entwickelt diese Angebote laufend weiter. Gemeinsam mit dem Schulamt und dem Gesundheitsdienst wird derzeit ein gesamtstädtisches Rahmenkonzept für Schulen zum Umgang mit digitalen Medien erarbeitet, in dem KI ein wichtiger Bestandteil bildet.

#### *Zu Frage 2:*

Die Zuständigkeiten und Meldewege sind im Grundsatz geregelt und orientieren sich an den bestehenden Abläufen bei einer Kindwohlgefährdung<sup>1</sup>. Meldungen von Schülerinnen und Schülern werden durch die Lehrpersonen aufgenommen, an die Schulleitung weitergeleitet und unter Einbezug der Schulsozialarbeit eingeschätzt. Vor weiteren Schritten erfolgt stets eine gemeinsame Lageeinschätzung. Bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt gilt ein besonders sorgfältiges Vorgehen, um Beweissicherung und Verfahren nicht zu gefährden. Bei Officialdelikten werden die zuständigen Strafverfolgungsbehörden beigezogen. Die Schulsozialarbeit unterstützt betroffene Schülerinnen und Schüler und vermittelt bei Bedarf an spezialisierte Fachstellen.

Der Gemeinderat anerkennt, dass insbesondere im Bereich digitaler Gewalt und neuer Phänomene wie Deepfakes ein Bedarf besteht, bestehende Abläufe weiter zu präzisieren und zu vereinheitlichen. Entsprechende Massnahmen, insbesondere in Form von Leitfäden sowie Schulungen und Sensibilisierung der Beteiligten, sind vorgesehen.

#### *Zu Frage 3:*

Die Förderung der psychischen Gesundheit erfolgt über Unterricht, Präventionsangebote und persönliche Unterstützungsstrukturen.

Kinder und Jugendliche werden im Unterricht sowie im Programm «Digitales Gleichgewicht» für Chancen, Risiken und Grenzen digitaler Angebote sensibilisiert. Dabei wird insbesondere auch vermittelt, dass KI-gestützte Chatbots persönliche Gespräche nicht ersetzen können und bei schwerwiegenden Problemen der direkte Austausch mit Vertrauenspersonen entscheidend ist. Die Information über Risiken, Datenschutz und Grenzen digitaler Angebote ist Bestandteil der Präventionsarbeit. Auch hier kommen der Einbindung und Stärkung der Eltern mittels Workshops im Angebot «Digitales Gleichgewicht» eine wichtige Rolle zu. Was die Unterstützungsstrukturen betrifft, setzt der Gemeinderat bewusst auf persönliche und professionelle Unterstützungsangebote. Schülerinnen und Schüler können sich jederzeit an Lehrpersonen, die Schulsozialarbeit oder an den schulärztlichen Dienst wenden.

#### *Zu Frage 4:*

KI verstärkt grundsätzlich bestehende Risiken digitaler Medien, insbesondere im Bereich von Desinformation, Persönlichkeitsverletzungen durch die Verbreitung von täuschend echten, potenziell sexualisierten Inhalten (z.B. durch Deepfakes) sowie bei Formen digitaler Gewalt wie Sextortion. Konkrete Rückmeldungen aus den Schulen sind bisher nur begrenzt eingegangen, wobei von einer gewissen Dunkelziffer auszugehen ist.

Der Gemeinderat verfolgt die Entwicklungen aufmerksam und arbeitet gemeinsam mit dem Schulamt und dem Gesundheitsdienst an einer koordinierten Weiterentwicklung des Themenfelds:

- Ein gesamtstädtisches Rahmenkonzept zum Umgang mit digitalen Medien, einschliesslich KI, ist in Erarbeitung und soll voraussichtlich im Sommer 2026 vorliegen. Darauf aufbauend werden die Schulen auf der Basis eines Musterkonzepts ein eigenes schulstandortspezifisches Konzept entwickeln.

---

<sup>1</sup> [www.bern.ch/themen/bildung/schule/gesundheit-in-der-schule/schulsozialarbeit/informationsmappe-kindeswohlgefahrdung](http://www.bern.ch/themen/bildung/schule/gesundheit-in-der-schule/schulsozialarbeit/informationsmappe-kindeswohlgefahrdung)

- Das Programm «Digitales Gleichgewicht» wird kontinuierlich weiterentwickelt und neue Risiken werden laufend integriert.

Der Gemeinderat ist sich der Dynamik im Bereich digitaler Medien und KI bewusst. Er wird die Entwicklungen weiterhin eng verfolgen, bestehende Massnahmen im Rahmen seiner Zuständigkeiten konsequent umsetzen, evaluieren und gezielt weiterentwickeln. Er legt dabei besonderen Wert auf Prävention, die Stärkung der Handlungskompetenzen von Kindern und Jugendlichen sowie auf die enge Zusammenarbeit mit Kanton, Schulen und Eltern.

Bern, 3. Juni 2026

Der Gemeinderat